

# Shoppen : Ralf Westhoff

Autor(en): **Schaar, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **49 (2007)**

Heft 282

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864374>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## SHOPPEN

### Ralf Westhoff

Wenn wir unsere Beziehungen aus unserem Gedächtnis abrufen, Beziehungen von Freunden und Bekannten betrachten, dann werden wir auf gar manche Ungereimtheiten stossen und über manche niedrigen Beweggründe stolpern. Natürlich hängt die Beurteilung auch von den Erfahrungen ab, und die sind bei jüngeren naturgemäss weniger intensiv als bei Älteren. Und da das menschliche Zueinander eines der grundlegenden Konstituenten unserer Existenz ist, birgt es Tragisches und Komödiantisches in sich.

Nach drei Kurzfilmen hat sich der 37jährige Münchner Autodidakt Ralf Westhoff mit seinem langen Debütfilm an eine spezielle Variante dieses Themas gewagt und mit seinem Titel auch schon gleich das Verständnis der Handlung vorgegeben. Es geht um das so genannte Speed-Dating, bei dem sich bis zu zwanzig Singles, in gleicher Zahl männlich und weiblich, gegenüber sitzen, sich gegenseitig ausforschen und nach einer begrenzten Zeit – im allgemeinen höchstens acht Minuten – jeweils zum Nächsten wechseln, bis sich alle Teilnehmer ausgetauscht haben. Da in der kurzen Zeit kaum ein Kennenlernen möglich ist, preisen sich die Paarungswilligen auch dementsprechend plakativ und konsumorientiert an.

Westhoff exemplifiziert ein solches Unternehmen mit achtzehn Schauspielern, die er von Münchner Bühnen rekrutiert hat, was zumindest dem Dating-Zeremoniell einen fast dokumentarischen Anstrich gibt, weil sich die Gesichter der Darsteller nicht filmmässig verbraucht haben und ihre individuelle Eigenart besitzen.

Das Drehbuch ist schon vom Thema her einfach gestrickt. Die gegenseitige Befragung der Liebesleute findet in einem kahlen Raum statt, die Glocke zur Beendigung der jeweiligen Inquisition wird von einem älteren Mann bedient, der sich kraft seines Alters jenseits solcher Prozeduren befindet. Menschen seines Jahrgangs würden sich bei einem solchen Verfahren nur lächerlich machen und eher den Verdacht auf Senilität wecken. Also muss der Witz und der Reiz des

Films im Verhalten, den Dialogen der Mittzwanziger liegen, die sich nach der Frageprozedur mit ihren angekreuzten Wunschpartnern zu Dates treffen, um sich Klarheit über ihre Wahl zu verschaffen. Ob allerdings der Wunschpartner fürs Leben dabei ist? Selbst die Probanden bleiben skeptisch: «Stell' dir vor, du findest hier deinen Traumpartner und später erzählst du deinen Kindern, wie du ihn kennengelernt hast, und dann musst du ihnen von diesem sterilen Scheisspiel berichten. Das ist doch peinlich.» Es gibt aber auch die coolen Typen wie den partygeilen Patrick, der seinen Frauenkonsum mit dem Genuss von Gin Tonic vergleicht, der sich ohne Zicken zum Verzehr darbiere, im Gegensatz zur oft eigenwilligen Partnerin, die zu viel Zicken mache.

Die Figuren dieses auch ernstesten Spiels haben ihre sympathischen und weniger einnehmenden Seiten, ihre Schlagfertigkeit und Unverschämtheit, ihre freiwillige oder unfreiwillige Komik – etwa das missionarische Auftreten des Öko-Freaks, für den die Autofahrer ein Gräuelfeld sind, oder der Controller, der seine vorformulierten Anfragen mit Stift und Bogen abarbeitet.

Eigentlich hätten sie sich alle auch zufällig begegnen können, und das Ergebnis wäre nicht viel anders herausgekommen. Aber der Witz liegt nun mal in diesem formalisierten Kennenlernen, dessen Sprache von jungen Kinogängern wie diejenige einer Stefan-Raab-Show goutiert und belacht wird. Westhoff hat das Abfragen und die anschließenden Dates nicht episodenhaft hintereinander geschnitten, sondern mit verschiedenen Kamerastandpunkten sprunghaft von einem zum anderen geblendet und dem Ganzen dadurch einen erstaunlichen Drive mit zusätzlichem Witz verliehen.

Erwin Schaar

R, B: Ralf Westhoff; K: Helmfried Kober, Christian Knöpfle; S: Uli Schön; M: Michael Heilrath. D (R): Sebastian Weber (Jörg), Anna Böger (Susanne), Felix Hellmann (Patrick), Katharina Schubert (Isabella), David Baalcke (Frank), Julia Korschitz (Susanna), Martin Butzke (Markus). P: Ralf Westhoff Filmproduktion. D 2007. 91 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich

## SELON CHARLIE

### Nicole Garcia

Die gegenläufige Gleichzeitigkeit des urbanen Lebens hat in den letzten Jahren ein eigenes Genre oder zumindest doch ein eigenes Erzählmodell hervorgebracht. Man könnte dieses Erzählterrain der absichtsvollen Kreuzung der Lebenswege und schicksalhaften Verstrickung eines umfangreichen Figurenensembles den «Mosaikfilm» nennen. In Filmen wie Robert Altmans *SHORT CUTS* und denen seiner Epigonen (*MAGNOLIA* von Paul Thomas Anderson, *CRASH* von Paul Haggis, *BABEL* von Alejandro González Iñárritu, um nur einige zu nennen) scheint die Hierarchie der Haupt- und Nebenfiguren aufgekündigt. Ihr Erfolg verdankt sich gewiss auch dem Umstand, dass ihr übergeordnetes, dramaturgisches Prinzip einem Grundimpuls des Kinos entspricht: der Parallelmontage. Behende wechseln sie zwischen diversen Handlungssträngen und versuchen so, ein stimmiges Fresko der modernen Gesellschaft zu entwerfen.

Das vielstimmige Erzählen hat die Schauspielerin Nicole Garcia bereits in zwei früheren Regiearbeiten erprobt, in *LE FILS PRÉFÉRÉ* (1994) und *PLACE VENDÔME* (1998). Dort stand jedoch stets unbestritten eine Figur im Mittelpunkt. In *SELON CHARLIE* ist, stärker noch als der Einfluss vergleichbarer US-Filme, der von Claude Sautets «choralen» Filmen zu spüren: Kurz vor seinem Tod beriet er sie beim Schnitt von *PLACE VENDÔME* und empfahl ihr, der polyphonen Erzählstruktur noch viel strenger zu folgen. *Jacques Fieschi*, Szenarist von Claude Sautets letzten Filmen, ist auch Nicole Garcias ständiger Co-Autor.

Im Zentrum ihres neuen Films stehen nun sechs (beinahe) gleichberechtigte Hauptfiguren. Matthieu, ein gefeierter Paläontologe, kehrt zu einem wissenschaftlichen Kongress in seine Heimatstadt in Nordfrankreich zurück. Dort trifft er seinen einstigen Freund und Kollegen Pierre wieder, der sich von ihm verraten fühlte, seine vielversprechende Laufbahn als Wissenschaftler aufgab und nun als Lehrer arbeitet. Der Bademeister Serge kommt seiner Verantwortung als Fami-

